

Treffen der DGZI-Studiengruppe „Freiburger Forum Implantologie“

Neue Augmentationsverfahren und Therapiekonzepte

„So mulmig war mir noch nie bei einem Treffen der Studiengruppe – ich bin so froh, dass wir erneut ein so volles Haus haben“ – mit diesem Bekenntnis eröffnete der Autor dieses Beitrages das zweite Treffen der südbadischen Studiengruppe „Freiburger Forum Implantologie“ der DGZI.

Dr. Georg Bach/Freiburg im Breisgau

■ In der Tat war der Hörsaal der Privatklinik „KosMedics“ in Stegen-Attental bis auf den letzten Platz belegt. Damit kann die noch recht junge südbadische DGZI-Studiengruppe auf eine überaus erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Noch nie, nicht einmal bei der Gründungsveranstaltung, war ein Sitzplatz frei geblieben, jedes Mal mussten die Stühle aus dem Wohnbereich des Studiengruppenleiters Prof. Dr. Stoll, der im Hofgut wohnt, in dem auch die Privatklinik beheimatet ist, herbeigeschafft werden. In der Tat ein beredtes Zeugnis für die Attraktivität der DGZI-Studiengruppe. „Heute war OA-Tag“, so kommentierte trocken und treffend sogleich ein Kollege aus dem Auditorium nach Veranstaltungsende das wissenschaftliche Programm, welches Prof. Stoll und Dr. Bach zusammen mit Frau Angela Böhnisch von der Fa. Astra Tech gestaltet hatten, denn ein „aktiver“ Oberarzt (Dr. Kai-Hendrik Bormann, MKG-Chirurgie der Universität Hannover) und ein ehemaliger Oberarzt der Karlsruher Akademie (Dr. Florian Troeger/Überlingen) steuerten Beiträge zum wissenschaftlichen Programm bei. Dr. Bormann hatte erwartungsgemäß ein chirurgisches Thema gewählt und referierte über „Augmentationstechniken in der Implantologie“. Es verwunderte kaum einen der Teilnehmer des Studiengruppentreffens, dass der Mitarbeiter einer großen MKG-chirurgischen Abteilung den autologen Knochen als „Goldstandard“ bezeichnet. Sein Statement, dass 95 % des für einen Knochenaufbau erforderlichen Materials dem Kieferbereich des Patienten entnommen werden könne und nur „maximal“ fünf Prozent eines extraoralen Spenderortes bedürfen, wurde hingegen vom Auditorium wohlwollend aufgenommen. Ausgehend von typischen Entnahmestellen (Kinn/Retromolarbereich), bei denen der Referent auch ausführlich auf klinisches Procedere, Einsatz der Piezosurgery und Vor- und Nachteile einging, stellte Bormann eine neues, in Hannover zusammen mit seinem Ärztlichen Direktor entwickeltes Augmentat vor: Das der Crista zygomatico-alveolaris. Bormann definierte die durch die Konvexität bedingte „Konturgebung“ des Augmentats als ideal für i.o. Bedingungen und überzeugte durch zahlreiche hervorragend präsentierte Fallbeispiele. Der zweite Referent des Abends ist seit 2006 in eigener Praxis im badischen Überlingen am Bodensee tä-



Bestritten den gelungenen Abend: OA Dr. Kai-Hendrik Bormann, Angela Böhnisch, Prof. Dr. Peter Stoll, Dr. Florian Troeger (v.l.n.r.).

tig – allerdings kann Dr. Florian Troeger auf viele Jahre Erfahrung als Leitender Oberarzt in der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung in Karlsruhe zurückblicken und von den hier gewonnenen Erfahrungen profitieren. Eindeutig in der Tradition seines akademischen Lehrers und langjährigen Leiters des Karlsruher Institutes, dem jüngst viel zu früh verstorbenen Prof. Michael Heners stehend, forderte Troeger generell, aber vor allem auch in der Implantologie ein „Gesamtkonzept“ ein, „beim Abdruck beginnen zu modifizieren, ist zu spät“ – so Troeger. Sein Konzept umfasste Ausgangslage-Erarbeitung, Konzept-technische Realisation. Anhand zahlreicher Fallbeispiele gelungener, jedoch auch misslungener implantologischer Versorgungen untermauerte der Überlinger Referent seine Thesen. In einem Ausblick, der den letzten Teil seines Referates darstellte, präzisierte Troeger, wie er sich den Ablauf einer gelungenen Implantatversorgung vorstellt. Beide Referenten maßen der Digitalen Volumetomografie höchste Wertigkeit in der zahnärztlich-implantologischen Diagnostik zu. Im Anschluss an das kurzweilige wissenschaftliche Programm lud Angela Böhnisch, Gebietsbeauftragte der Fa. AstraTech, zu einem Imbiss, der – in den großzügigen Räumen der Stollischen Privatklinik – von den Teilnehmern gerne zu einem intensiven Gedankenaustausch genutzt wurde. ■